

Information der Stadt Chemnitz als untere Naturschutzbehörde zu invasiven Neophyten

Als *Neophyten* bezeichnet man Pflanzenarten, die nach der Entdeckung Amerikas (nach 1492) unter direkter oder indirekter Mitwirkung des Menschen in ein bestimmtes Gebiet eingewandert sind oder eingeführt wurden, in das sie natürlich nicht hätten eindringen können, und sich dort weiter vermehren und ausbreiten. Invasive Neophyten sind die unter ihnen, deren Ausbreitungs- und Vermehrungsstrategien so überlegen sind, dass die heimische Vegetation verdrängt wird und Reinbestände gebildet werden oder unerwünschte Wirkungen durch das Fehlen von natürlichen Gegenspielern existieren. In Chemnitz kommen insbesondere die folgenden invasiven Neophyten vor:

Riesenbärenklau oder Herkulesstaude (*Heracleum mantegazzianum*)



Der aus dem Kaukasus stammende Riesenbärenklau gefährdet nicht nur die heimische Vegetation durch seine Bildung von Reinbeständen, sondern auch die menschliche Gesundheit durch seinen Furanocumarin enthaltenden Pflanzensaft, der bei Berührung der Haut in Verbindung mit Sonnenlicht zu einer Photodermatitis mit Verbrennungen führen kann. Daher wird er in unserer Stadt flächendeckend bekämpft. Die Bekämpfung orientiert sich an seiner Biologie. Der Riesenbärenklau ist eine zweijährige Pflanze, die erst im zweiten oder dritten Jahr zur Blüte kommt und danach abstirbt. In den Blütendolden wachsen und reifen mehrere tausend Samen pro Pflanze, die über Wind, Wasser und Tiere verbreitet werden und bis zu 7 Jahre im Boden keimfähig bleiben können. Daher müssen in erster Linie Blüten- und Samenbildung verhindert werden, indem die Blüten- bzw. Samenstände abgeschnitten werden. Damit lässt sich die weitere Vermehrung verhindern, die Pflanze wird jedoch immer wieder versuchen, zur Blüte zu kommen. Deshalb empfiehlt es sich, bereits junge Pflanzen vor der Blüte mit Wurzelstock auszugraben. Bei allen Bekämpfungsmaßnahmen müssen Haut und Augen durch entsprechende Kleidung mit Handschuhen und Brille vor dem Pflanzensaft geschützt werden. Außerdem sollte in den Morgen- oder Abendstunden und bei bedecktem Himmel gearbeitet werden. Anschließend dürfen Wurzelstock und Blüten- und Samenstände nicht kompostiert werden, sondern sind in geringen Mengen in verschlossenen Plastiksäcken über den Hausmüll, in größeren Mengen über spezielle Neophytencontainer auf dem Wertstoffhof „Weißer Weg“ zu entsorgen. Meldungen zu Standorten des Riesenbärenklaus werden über das Bürgertelefon im Ordnungsamt unter 488-3233 entgegengenommen. Hier sind aufmerksame Bürger ausdrücklich zur Unterstützung aufgerufen.

Japanischer Stauden- und Sachalinknöterich (*Fallopia japonica* und *sachalinensis*)

Die Japanischen Knötericharten sind Stauden, die sich unter unseren klimatischen Bedingungen bislang nur vegetativ über Wurzelausläufer vermehren. Auch sie besiedeln Gewässerufer, aber auch Brachflächen und Ruderalstandorte und sind in ganz Chemnitz verbreitet. Sie bilden Reinbestände, in denen jeglicher Unterwuchs unterbunden wird. Eine Bekämpfung ist auf vielerlei Weise möglich. Die meterlangen Rhizome können ausgegraben werden. Auch monatliches Abschneiden der oberirdischen Pflanzenteile oder Abdecken der Bestände mit lichtdichtem Belag ist eine Möglichkeit der Bekämpfung. Allerdings können keine schnellen Lösungen erwartet werden, sondern ein langer Atem ist vonnöten. Unterirdische Pflanzenteile müssen wie oben beschrieben entsorgt werden, oberirdische können vor Ort an geeigneten Stellen abgelagert werden, da aus ihnen keine weitere Verbreitung möglich ist. In den Schutzgebieten und Ausgleichsflächen wird eine Bekämpfung durchgeführt. Eine Bekämpfung an Gewässern, in Park- und Grünanlagen durch die jeweiligen Verantwortlichen ist wünschenswert.



Indisches oder Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*)

Das Indische Springkraut ist eine einjährige Pflanze, die sich über Samen vermehrt. Sie breitet sich besonders an Gewässeruferrn aus. Ihre flachen Wurzeln können jedoch das Ufer



nicht stabilisieren, verdrängen jedoch die typische Ufervegetation, wodurch es zu Problemen der Ufersicherung kommt. Die Bekämpfung erfolgt einfach über Ausreißen der gesamten Pflanzen vor der Blüte. Ein zu spätes Ausreißen, wenn die Samen schon namenstypisch wegspringen können, vergrößert das Problem eher. Die gesamten Pflanzen dürfen nicht kompostiert werden, sondern sind wie oben beschrieben zu entsorgen, da die Pflanze sowohl in der Lage ist, im ausgerissenen Zustand am Stengel zu bewurzeln, als auch Samen nachreifen zu lassen. In den Schutzgebieten und Ausgleichsflächen wird eine Bekämpfung durchgeführt. Eine Bekämpfung an Gewässern durch die jeweiligen Verantwortlichen ist wünschenswert.

Spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*)

Diese aus Nordamerika stammende, mit unserer heimischen Gewöhnlichen Traubenkirsche verwandte Pflanze, wächst bei uns als Strauch oder mittelgroßer Baum und verwildert durch vegetative Vermehrung über Wurzelbrut, Stockausschläge und generativ über Samen. Eine Zunahme im Stadtgebiet in den letzten Jahren ist vermutlich durch die allmähliche Klimaerwärmung bedingt. Eine Bekämpfung ist in der Nähe von Schutzgebieten, Ausgleichsflächen und Offenlandbiotopen angezeigt. Einjährige Pflanzen können mit der Hand herausgezogen werden, junge Gehölze kann man mit Hacke oder Spaten ausgraben und ältere Bäume fällen, wobei der Stumpf abgedeckt werden muss, um die Bildung von Stockausschlägen zu verhindern. Wiederum dürfen die der Vermehrung dienenden unterirdischen Pflanzenteile und Blüten- und Samenstände nicht kompostiert werden, sondern sind wie oben beschrieben zu entsorgen.



Beifußblättrige Ambrosie (*Ambrosia artemisiifolia*)

Die ebenfalls aus Nordamerika stammende einjährige Pflanze gefährdet durch ihre kurze Lebensdauer und ihr Unvermögen der selbständigen Vermehrung unter unseren klimatischen Verhältnissen weniger die heimische Vegetation, sondern durch ihren extrem Allergie auslösenden Pollen hauptsächlich die menschliche Gesundheit. In wärmebegünstigteren Regionen gilt sie auch als Problemunkraut in der Landwirtschaft. Die Pflanzen werden jedes Jahr neu ungewollt über mit ihren Samen verunreinigtes Vogelfutter ausgebracht, wachsen, reifen, blühen und sterben ab. Man findet sie seit einigen Jahren auch in Chemnitz und hauptsächlich unter Vogelfutterstellen. Die Pollen reifen spät im Sommer bis in den Herbst hinein und verlängern so die Leidenszeit von allergisch reagierenden Menschen. Die Ambrosie ist derzeit weltweit die Pflanze mit dem größten Allergiepotenzial, da bereits winzige Pollenkonzentrationen zu allergischen Reaktionen führen und die meisten von Pollenallergien betroffenen Menschen auch auf ihren Pollen allergisch reagieren. Aus diesem Grund ist ihre Bekämpfung überall angezeigt. Vorbeugend kann bereits beim Kauf von Vogelfutter auf ambrosiafreie Mischungen oder reine Futtermittel zurückgegriffen werden. In jedem Fall sollte im Frühsommer unter Vogelfutterstellen nach Ambrosien gesucht werden. Die kleinen Pflanzen lassen sich leicht mit der Hand aus dem Boden ziehen. Allergiker sollten diese Arbeit nach Möglichkeit nicht selbst tun und jedermann sollte sich bei bereits blühenden Pflanzen mit Handschuhen und Atemschutzmasken schützen.



Für alle Neophyten gilt, dass eine Verbreitung durch Erdbewegungen und -transporte verhindert werden sollte.

Nähere Beschreibungen zum Aussehen der erwähnten Pflanzen finden Sie auf Informationsblättern der Naturschutzbehörde, die Sie sich zuschicken lassen oder abholen können. Weitergehende Informationen stehen Ihnen auch im Internet unter <http://www.floraweb.de> zur Verfügung.